

VERSÖHNUNG – LEBENSLANGE AUFGABE?

Lesung

aus dem 2. Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth:

2. Kor 5,16-21 (Einheitsübersetzung)

Anbruch der neuen Schöpfung

14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. 15 Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde.

16 Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach; auch wenn wir früher Christus dem Fleische nach gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so. 17 Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 18 Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.

19 Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat.

20 Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!

Predigt

Liebe Gemeinde,

ob sie nun Sepp Blatter, Christoph Blocher, Nora Zenger, Leni Altwegg, Christoph Siegrist, Jürgen Moltmann, Alain Guggenbühl oder noch einen der fast 30-ig Namen tragen-, welche die Autoren dieses Buches bilden ('Kann ich damit leben?', das im April in der Kirche aufliegt) – allen ist ihnen gemeinsam, dass sie versuchen, Versöhnung aus ihrer Sicht auf dem Hintergrund ihres jeweiligen persönlichen beruflichen Umfeldes oder Erfahrungen im privaten oder öffentlichen Umfeld zu beschreiben.

Versöhnung ist immer etwas Konkretes, muss an konkreten Erfahrungen, Erlebnissen, Ereignissen fest gemacht werden können und - betrifft immer zwei Seiten.

Versöhnung bekommt so unheimlich viele Facetten und es wird in den allermeisten Berichten nachvollziehbar, worum die involvierten Menschen gerungen haben und was das Schwierige war.

Unsere Bibel weiß, wie wichtig Versöhnungsbereitschaft auf allen Seiten ist, damit Menschen unbelastet zusammenleben und sich Gott und damit gegenseitig vertrauensvoll wieder einander zuwenden können.

Eine der für mich persönlich schönsten Versöhnungsgeschichten der Bibel spielte sich zwischen den Brüdern Jakob und Esau ab. In seiner Jugend war Jakob so eifersüchtig auf Esau, den Erstgeborenen und Liebling des Vaters, dass er ihm hinterlistig das Erstgeburtsrecht und den väterlichen Segen stahl. Aus Angst vor Esaus Zorn floh Jakob. Als sich viele Jahre später eine Begegnung mit Esau anbahnte, geriet Jakob in Panik vor lauter Angst, der Bruder könnte ihn und seine Familie umbringen. Jakob überlegte, ob er seinen Bruder vielleicht mit einem Geschenk besänftigen könnte.

An einer Stelle heisst es: "Und er ... neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn und sie weinten."

Es ist nicht einfach, sich mit Menschen zu versöhnen, von denen man hintergangen wurde. Auch bei Jakob und Esau dauerte es Jahrzehnte. Und dann kam der entscheidende Schritt des Betrogenen, des Opfers. Von dort muss der erste entscheidende Schritt kommen. Manches lässt sich trotzdem nur schwer wieder gutmachen.

Trotzdem rät die Bibel auch diesen Menschen, doch mal über Versöhnung nachzudenken – manchmal ist das die weisere Lösung, bevor ein Streit in völligen Kontaktabbruch endet, oder schlimmer - Mord und Totschlag. Außerdem ermutigt die Bibel dazu, nicht aus falscher Scham auf Versöhnungschancen zu verzichten. In Sirach 22,22 können wir lesen: "Hast du gegen deinen Freund den Mund aufgetan, so sei ohne Sorge, denn ihr könnt euch wieder versöhnen; Schmähung, Missachtung, Verrat von Geheimnissen und hinterlistige Nachrede: Das verjagt jeden Freund." Das heisst, je gravierender der Vertrauensbruch, desto schwerer der Weg der Versöhnung.

Wer sich um eine gute Beziehung zu Gott und den Mitmenschen bemüht, der kann auf Gottes Unterstützung bei der Versöhnung mit seinen Mitmenschen vertrauen. Denn ein weiterer Aspekt ist der Gedanke der Versöhnung mit Gott.

Jetzt könnten Sie mich fragen: Braucht es das – Versöhnung mit Gott? Wir werden sehen.

Der Versöhnung mit Gott war im Judentum schon damals ein ganzer Feiertag gewidmet. Der Versöhnungstag sollte als ganzer Fasten- und Ruhetag begangen werden.

Durch den Hohepriester wurde im Jerusalemer Tempel ein lebendiger Bock als Sündenbock in die Wüste getrieben: Der Priester legte "seine beiden Hände auf dessen Kopf" und bekannte "alle Missetaten des Volkes und alle ihre Übertretungen, mit denen sie sich versündigt haben" und legte sie dem Bock symbolisch "auf den Kopf".

Daraufhin wurde der Bock in die Wüste gebracht. Er sollte die "Missetat auf sich nehmen und in die Wildnis tragen", damit die Fehler des vergangenen Jahres nicht länger zwischen Gott und den Menschen standen.

Der Dank-, Buss- und Betttag in unserem Land ist beileibe nicht die schlechteste 'Erfindung', das schlechteste Ritual, wenn man es dann wirklich ernst nimmt, auch gesellschaftspolitisch.

Diesen Gedanken hat das Neue Testament, zB das Matthäusevangelium in der Bergpredigt, ganz stark aufgenommen. Auch Jesus forderte die Menschen auf, alle Unstimmigkeiten mit den Mitmenschen zu beseitigen und sich zu versöhnen, bevor man Gott entgehetritt:

"Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder, deine Schwester, dein Nächster, etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Nächsten, und dann komm und opfere deine Gabe."

Außerdem rät er, sich nach einem Streit schnell um Versöhnung zu bemühen und ihn nicht erst eskalieren zu lassen: "Vertrage dich mit deinem Gegner sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Gegner nicht dem Richter überantwortet und der Richter dem Gerichtsdienster und du ins Gefängnis geworfen wirst."

Und schlussendlich hängt die Leidensgeschichte Jesu, die Passion, mit dem Gedanken zusammen, dass Christus der Versöhner ist.

Im Grunde stand Jesu ganzes irdisches Wirken immer im Zusammenhang mit Versöhnungsbemühungen. Er setzte sich mit Sündern, Benachteiligten, Randständigen, Abgeschriebenen an einen Tisch, sprach im Namen Gottes Vergebung aus und zeigte Wege zur Umkehr auf.

Da verwundert es nicht, dass die ersten Christen das Thema auch mit Jesu Tod in Verbindung brachten. Ein Teil ging davon aus, dass er sterben musste, um stellvertretend die fehlbaren Menschen mit Gott zu versöhnen.

Jesus als das Sühnopfer sozusagen, das in die Wüste geschickt wird, um Gott gnädig zu stimmen.

Das ist aber eine Deutung unter vielen. Gott sagen wir heute, muss nicht gnädig gestimmt werden!

Es gibt auch diese Deutung – mir leuchtet sie auf dem Boden der Botschaft unserer Evangelien viel besser ein: Gott ist der die Menschen Liebende und sagte: So sehr liebe ich diese Welt und ihre Menschen, dass ich mich ganz und gar der Welt aussetze und mich als Mensch in die Welt hineinbegebe mit allen Konsequenzen, die das mit sich bringt. Das ist bereits Gottes Versöhnungswerk und Gabe an uns Menschen.

Gott wird selber Mensch, das ist die Versöhnung und diese Liebe Gottes geht bis in den Tod. Darum sagten die ersten Christen: 'versöhnt durch den Tod Jesu'. Menschliche Schuld ist durch Jesu Tod sozusagen gedeckt.

Jesus teilt mit uns auch sein persönliches „Innenleben“, sein Beten zu Gott zB im „Hohepriesterlichen Gebet“ (in Joh 17) und bittet für uns Menschen: „Vater, erhalte sie in der Gemeinschaft mit dir, damit sie eins werden wie wir.“

Und dann geht Jesus einen Schritt weiter in einer für unsere Ohren über lange Zeit dramatisch geklungenen persönlichen Selbst-Mitteilung. Sie begegnet uns bei jedem Abendmahl: „Nehmet und esset, das ist mein Leib“. Will schlicht heissen: werdet Ihr ein Teil der Versöhnung, geht in die Versöhnung hinein zwischen Gott und euch, so wie ich mit Gott, väterlich, mütterlich versöhnt bin. Dafür sind Brot und Wein Symbol.

Und beim Apostel Paulus?

Er jubelt vor Freude und lässt uns daran teilhaben: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit. Noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Phil 4,4).

Es geht Paulus darum, Anteil zu geben und Anteil zu nehmen am Leben Jesu, des österlich Auferstandenen, der immer bereit ist, sein Leben ganz mit uns zu teilen, in allen Höhen und Tiefen.

Und darum sagen wir als Christinnen und Christen: steht jedem Menschen, egal wie gross seine Schuld ist, eine unabhängig von seiner Tat, unbelastete Gottesbeziehung offen. Weil Christus nichts fremd wurde, nicht einmal ein gewaltsamer Tod.

Im zweiten Brief an die Korinther drückt der Apostel Paulus das so aus: "Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich ... und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung".

Und da wir in der Nachfolge Jesu alle Botschafterinnen und Botschafter seiner Versöhnung sind, sind zur Versöhnung wir alle immer wieder aufgerufen. Denn tiefer als Gott können Menschen nicht fallen. Das ist göttliche Gerechtigkeit. Sie hat eine andere Logik als menschliche Gerechtigkeit.

Menschliche Gerechtigkeit verlangt nach Strafe, nach Sühne, nach einer Form von Genugtuung. Im schlimmsten Fall, und ohne Beachtung einer humanen Gesetzgebung kommt es zu Willkür, Vergeltung und Selbstjustiz.

Wie begrenzt diese menschliche Gerechtigkeit ist, sprich jede menschliche noch so demokratische geregelte Gesetzgebung, und dass sie in vielen Fällen nicht zum Frieden und zur Ruhe einer verletzten Menschenseele führt, das zeigen uns viele Beispiele aus unserem menschlichen Zusammenleben.

Ein Gerichtsentscheid ist ein Gerichtsentscheid. Versöhnung spielt sich dort nicht ab, sondern auf einem ganz anderen Parkett.

In der Seele jedes einzelnen Betroffenen, in der Begegnung mit dem Gekreuzigten, mit Gott, - egal ob als Opfer oder Täter, Täterin.

Ob und wie ich mich auf dieses Parkett begeben, - zugegebenermaßen oft ein sehr schwerer anspruchsvoller Weg, hängt nicht zuletzt auch davon ab, wie sehr ich mich Gott anvertrauen mag, mich fallen lassen kann und mich unabhängig mache von menschlichen Äusserlichkeiten und Einflüssen, u.a. den verschiedenen Medien.

Dazu ein letzter Gedanke: er hat sich mir gebildet in der letzten Zeit auch im Zusammenhang mit der Berichtserstattung zum Fall 'Rapperswil', der jetzt gerichtlich abgeschlossen ist.

Wenn jemand Opfer eines schweren Verbrechens geworden ist und der Täter, die Täterin, wird von Menschen, Medien und der Öffentlichkeit als Monster bezeichnet, dann muss sich niemand diesem Wesen stellen, denn dann ist es ja kein Mensch mehr?

Ein Monster kann man zur Not auch töten? Wollen ja manche, auch hierzulande. Mit einer Bestie, einem Monster muss sich niemand auseinandersetzen - mit einem Menschen schon!

Christus hat sich im Leben und am Kreuz nicht mit Monstern und Bestien auseinandergesetzt, sondern, obwohl es ausdrücklich Verbrecher waren, die mit am Kreuz hingen, *mit Menschen*.

Das ist – zumindest für uns - noch lange lange nicht Versöhnung, aber es ist eine Haltung, die eine Botschaft an uns signalisiert. Für Christinnen und Christen wäre es wichtig, diese Botschaft nicht unter den Tisch zu kehren.

Versöhnung untereinander kann nicht gedacht werden und am Horizont auftauchen - und wird je nach Schwere des Vergehens noch weniger eine Chance haben, wenn wir als Christinnen und Christen nicht oder nicht mehr die versöhnende Haltung Jesu mitbedenken.

In krassen Fällen mag es so sein, dass Versöhnung nicht Menschen möglich ist. Da mag der VERSÖHNER mit seiner Kraft wirken.

AMEN.